

TOP 3.6.9 Brennpunkt: Arbeitslosenversicherung. Genügt die Arbeitslosenversicherung den Realitäten auf dem Arbeitsmarkt?

Abteilung: Arbeitsmarkt und Integration (Ilse Leidl)
TeilnehmerInnenkreis: ExpertInnen und Interessierte aus den Bereichen Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmarktpolitik. Insbesondere auch VertreterInnen des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, des Arbeitsmarktservice, der Länderkammern und Gewerkschaften, sowie auch VertreterInnen von Arbeitsloseninitiativen.
Veranstaltungsort/-zeit: AK-Bildungszentrum, 01.04.2014, 120 TeilnehmerInnen

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Arbeitnehmerkammer Bremen organisiert und berücksichtigt sowohl die österreichische als auch die deutsche Situation.

1. Inhalt

Arbeitslosigkeit ist kein Randphänomen

Zu Beginn der Veranstaltung betonte **Alice Kundtner**, dass im Jahr 2013 in Österreich fast 900.000 Personen zumindest einen Tag von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Untersuchungen zeigen, dass rund ein Drittel relativ kurz und selten arbeitslos war, sich rund ein Drittel in der "Drehtür" zwischen Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsperioden befand und ein großer Teil gar keine Chance auf dem Arbeitsmarkt bekommen hat. Das zeigt: Arbeitslosigkeit ist kein Randphänomen. Dennoch kommt es häufig zu stereotypen Schuldzuweisungen gegenüber Erwerbslosen. Arbeitslosigkeit stellt die Betroffenen oft schon bei kurzer Dauer der Arbeitslosigkeit vor teilweise schwerwiegende soziale und finanzielle Herausforderungen.

Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit

Die AK Wien hat das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) und SORA mit einer Studie beauftragt, welche die Probleme bei Arbeitslosigkeit, insbesondere die individuellen Strategien zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit, untersucht hat. Es ist dies die bisher erste Studie in Österreich, die sich detailliert mit den existenziellen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Betroffenen und ihre Angehörigen auseinandersetzt. Die Ergebnisse der Studie wurden bei der Tagung von **Georg Michenthaler (Ifes)** vorgestellt, kurz zusammengefasst:

- Instabile Erwerbskarrieren erhöhen das Arbeitslosigkeits-Risiko.
- Arbeitslosigkeit ist zumeist unfreiwillig.
- Reduzierte Einkommensquellen und starke Einkommensverluste.
- Wenig Kompensationsmöglichkeiten für Einkommensverluste.
- Einsparungen reichen zur Deckung der Lebenskosten oft nicht.
- Von Arbeitslosigkeit sind auch Dritte (insb. Kinder) gravierend betroffen.

Zur Struktur der Arbeitslosigkeit

Helmut Mahringer, Arbeitsmarktexperte des Wirtschaftsforschungsinstituts, hat über die Struktur des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosigkeit in Österreich referiert. Die Chancen aus der Arbeitslosigkeit gut auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können, sind sehr ungleich verteilt: Frauen haben etwa ein deutlich höheres Risiko, dauerhaft in atypischer und Niedriglohnbeschäftigung zu landen. Inländer und Personen im Haupterwerbsalter haben im Vergleich zu Personen mit

Migrationshintergrund, Jüngeren und Älteren die besseren Chancen. Innerhalb von 10 Jahren sind rund 40% der Erwerbspersonen zumindest einen Tag von Arbeitslosigkeit betroffen, also kann man bei Arbeitslosigkeit nicht von einem Randphänomen sprechen. Es gibt allerdings auch eine relativ ausgeprägt Konzentration des Arbeitslosenrisikos: In einer 10-Jahres Sicht tragen ca 6% der Erwerbspersonen 50% der Arbeitslosigkeitstage.

Reformnotwendigkeiten der Arbeitslosenversicherung

Gernot Mitter (Abt. AMI, AK Wien) skizzierte in einem Interview mit der Moderatorin Agnes Streissler-Führer die Schlussfolgerungen und Ideen der Arbeiterkammer Wien zu einer Reform der Arbeitslosenversicherung. Ziel sei eine verbesserte Unterstützung durch das AMS, um die Übergänge und Brüche in einem Erwerbsleben auf einem flexiblen Arbeitsmarkt bewältigen zu können. Die Arbeitsmarktförderung hat hier wichtige Aufgaben: Höherqualifizierung und gute Vermittlungsdienstleistungen stehen, neben einer Unterstützung beim Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit älter werdender Menschen, dabei im Mittelpunkt. Die Arbeitslosenversicherung muss ihre Kernaufgaben, die Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit, die Ermöglichung einer Arbeitsuche ohne das Risiko einer nachhaltigen Verschlechterung der Erwerbskarriere, und die Ermöglichung von längeren und intensiveren arbeitsmarktbezogenen Ausbildungsphasen wieder besser wahrnehmen. Sie muss an die strukturellen Veränderungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt angepasst werden.

Der inkrementelle Wandel der Arbeitslosenversicherung in Deutschland

Nach der Mittagspause stellte **Silke Bothfeld von der Hochschule Bremen** die schrittweisen Veränderungen, die es in der deutschen Sozial- bzw. Arbeitslosenversicherung gegeben hat, vor. Der durch die Aktivierung verursachter Wandel in der deutschen Arbeitslosenversicherung sei unterschwellig, aber folgenreich: die Grundprinzipien der Arbeitslosenversicherung wurden geschwächt. Ihr Befund lautet, dass die mittelschichtsbezogene Statussicherung zunehmend durch eine fürsorge-orientierte Absicherung verdrängt wird. Es gibt in Deutschland wachsende Gruppen von Arbeitslosen, die keinen Zugang zum System der Arbeitslosenversicherung haben. Die geringen Leistungsbeträge sind oft nicht armutsfest und die Aufstiegsmobilität der Menschen ist durch die Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung in Deutschland stark eingeschränkt.

Veränderungen der Arbeitslosenversicherung in Österreich

Um den Fokus wieder auf die Lage in Österreich zu richten hat **Silvia Hofbauer (Abt. AMI, AK Wien)** die Veränderungen in der Arbeitslosenversicherung in Österreich skizziert. Ihr Resümee ist, dass die österreichische Arbeitslosenversicherung weiterhin einen sehr großen Teil der Betroffenen umfasst (rund 90% LeistungsbezieherInnenquote), aber die Höhe und Dauer der Unterstützungsleistungen in vielen Fällen (oa Studie IFES/SORA: 44% der Betroffenen) schon nicht ausreichend sind, um ernsthafte Existenzprobleme (Mietzahlung, Unterhaltspflichten usw) abzuwenden, geschweige denn, um den Status zu sichern und eine berufliche Abwärtsmobilität zu stoppen. Weiters sei die Unterstützung bei Brüchen in der Erwerbskarriere noch ausbaufähig.

Genügt die Arbeitslosenversicherung den derzeitigen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt?

Die abschließende **Podiumsdiskussion** beschäftigte sich vor allem mit der Frage, ob die derzeitige Arbeitslosenversicherung den Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt genügt.

Alice Kundtner (BL Soziales, AK Wien) betont dass für das Ziel einer „guten Arbeit“ nicht ausschließlich die Arbeitsmarktpolitik angesprochen werden kann, sondern es brauche dazu auch Maßnahmen auf anderen Politikfeldern. Für die von der AK geforderten Änderungen in Bezug auf Höhe, Bezugsdauer und Partnereinkommensanrechnung in der Notstandshilfe sieht Kundtner durchaus einen Spielraum im Budget. Zudem wirken diese Maßnahmen ja kaufkraftsteigernd und würden den privaten Konsum in Österreich ankurbeln. Man sollte auch in Richtung eines möglichst

einfachen Modells eines Experience Ratings nachdenken, da es nicht sein könne, dass Unternehmen systematisch ihre Personalkosten auf die Arbeitslosenversicherung und damit auch auf die BeitragszahlerInnen auslagern. Auch das Thema der Zumutbarkeit von Beschäftigung und die Vereinbarung von Arbeitslosigkeit und Betreuungspflichten, die ja insbesondere Frauen betrifft, müsse diskutiert werden.

Roland Sauer, Leiter der Sektion Arbeitsmarkt im Sozialministerium, betont dass vom Prinzip her die österreichische Arbeitslosenversicherung richtig aufgestellt sei, bei den Leistungen sowie auch bei Mitteln für die aktive Arbeitsmarktpolitik, die ja auch der Statussicherung bzw. der Aufstiegsmobilität dienen sollen, aber noch Luft nach oben sei. Die Finanzierungsfrage sei eine die noch genauer untersucht werden und politisch diskutiert werden müsse. Sauer betont aber, dass eine möglichst unbürokratische und transparente Ausgestaltung der Systeme wichtig sei, um eine Nachvollziehbarkeit über die Rechte und Pflichten der VersicherungsnehmerInnen bzw. BeitragszahlerInnen zu gewährleisten. Vorrangig seien für Sauer momentan allerdings die Sicherung von bestehenden Leistungen, wie beispielsweise des Fachkräftestipendiums, und die Umsetzung des Bonus-Malus-Modells zur Förderung der Älterenbeschäftigung.

Herbert Buchinger, Vorstand des Arbeitsmarktservice, verweist darauf, dass die grundsätzliche Ausrichtung der Arbeitsmarktpolitik in Österreich die Aktivierung bzw. die rasche Vermittlung sei, das sei auch der primäre Auftrag an das AMS. In Österreich gäbe es aber eine Reihe statuserhaltender bzw. -verbessernder Elemente, wie Qualifizierungen die eine nachhaltige Integration der Menschen in den Arbeitsmarkt fördern sollen. Auf die Frage nach den Verbesserungspotentialen in Hinblick auf die KundInnenzufriedenheit geht Buchinger auf die gravierende Ressourcenproblematik des AMS ein. Mit den derzeitigen Personalressourcen und einer durchschnittlichen Beratungszeit von 7,5 Minuten sei eine entsprechende Betreuung, die über eine reine Verwaltung der Arbeitslosenversicherungsleistung hinausgeht, kaum möglich. Abschließend plädiert Buchinger für eine längerfristige Budgetplanung und Entwicklungspfade, um nationale Programme auch effektiv umsetzen zu können.

Peer Rosenthal, Experte für Arbeitsmarktpolitik der Arbeitnehmerkammer Bremen, zeigt sich über die relativ kurze Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes in Österreich verwundert, zudem würde er sich einen Rechtsanspruch auf Förderleistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik wünschen. Aus den deutschen Erfahrungen heraus plädiert Rosenthal dafür, einen Arbeitsmarktdienstleister beizubehalten, da sich die Aufteilung in Kompetenzen der Kommunen einerseits und der Bundesagentur für Arbeit andererseits als Ergebnis der Hartzreformen in Deutschland als problematisch erwiesen hat.